



Mindestens 80 Tote in Kolumbien nach gescheiterten Friedensgesprächen

Über 80 Menschen wurden in Nordostkolumbien getötet, nachdem Friedensgespräche mit der Nationalen Befreiungsarmee scheiterten. Tausende fliehen vor der Gewalt in der Region Catatumbo.

BOGOTÁ, Kolumbien — Am vergangenen Wochenende wurden im Nordosten Kolumbiens mehr als 80 Menschen getötet, nachdem die Regierungsversuche, Friedensgespräche mit der **Nationalen Befreiungsarmee** (ELN) zu führen, gescheitert sind. Laut William Villamizar, dem Gouverneur von Nord-Santander, wo viele der Tötungen stattfanden, wurden 20 weitere Personen bei den gewalttätigen Auseinandersetzungen verletzt. Diese Gewalt hat Tausende zur Flucht gezwungen, während die kolumbianische Armee am Sonntag versuchte, die Menschen zu evakuieren.

Das Ausmaß der Gewalt

Die Angriffe ereigneten sich in mehreren Städten der Region Catatumbo, nahe der Grenze zu Venezuela, wobei mindestens drei Personen, die an den Friedensgesprächen beteiligt waren, entführt wurden. Viele der Opfer sind Identitätsträger wie der Gemeindeleiter Carmelo Guerrero und sieben weitere Personen, die versuchten, einen Friedensvertrag zu unterzeichnen, wie aus einem Bericht einer staatlichen Ombudsstelle hervorgeht.

Flucht und Verzweiflung

Tausende von Menschen fliehen aus der Region, einige

verstecken sich in den nahegelegenen üppigen Bergen oder suchen Hilfe in staatlichen Unterkünften. Juan Gutiérrez, der mit seiner Familie in ein vorübergehendes Schutzgebiet in Tibú floh, berichtete: „Wir wurden im Kreuzfeuer gefangen. Wir hatten keine Zeit, unsere Sachen zu packen. Ich hoffe, die Regierung erinnert sich an uns. Wir sind hier hilflos.“

Hilfe für die Betroffenen

Die kolumbianische Armee rettete am Sonntag Dutzende von Menschen, darunter eine Familie und ihren Hund. Der Besitzer hielt ein Paket mit kaltem Wasser gegen die Brust des Tieres, um es während der Evakuierung mit dem Hubschrauber kühl zu halten. Verteidigungsminister Iván Velásquez reiste in die nordöstliche Stadt Cúcuta, um zahlreiche Sicherheitsbesprechungen abzuhalten und bewaffnete Gruppen zur Demobilisierung aufzufordern. „Die oberste Priorität ist es, Leben zu retten und die Sicherheit der Gemeinden zu gewährleisten“, sagte er.

Humanitäre Maßnahmen in der Region

Die Behörden bereiteten auch den Versand von 10 Tonnen Lebensmitteln und Hygieneartikeln für etwa 5.000 Menschen in den Gemeinden Ocaña und Tibú vor, von denen die meisten vor der Gewalt geflohen sind. „Catatumbo braucht Hilfe“, betonte Villamizar in einer öffentlichen Ansprache. „Junge Menschen, ganze Familien kommen hierher ohne alles, in Lastwagen, Müllfahrzeugen, Motorrädern oder zu Fuß, um nicht Opfer dieses Konflikts zu werden.“

Stopp der Friedensgespräche

Der Angriff ereignete sich, nachdem Kolumbien am Freitag die Friedensgespräche mit der ELN ausgesetzt hatte, dies ist bereits das zweite Mal innerhalb von weniger als einem Jahr. Die kolumbianische Regierung fordert die ELN auf, alle Angriffe

einzustellen und den Behörden den Zugang zur Region zu ermöglichen, um humanitäre Hilfe zu leisten. „Die Vertreibung fordert hier in der Region ihren Tribut“, erklärte José Trinidad, ein kommunaler Beamter der Stadt Convención in Nord-Santander. „Wir haben Angst, dass sich die Krise verschärfen wird.“

Konflikte im Catatumbo

Die ELN gerät zunehmend mit ehemaligen Mitgliedern der Revolutionären Streitkräfte Kolumbiens (FARC) in Konflikt, einer Guerillagruppe, die 2016 nach einem Friedensvertrag mit der kolumbianischen Regierung aufgelöst wurde. Beide Gruppen kämpfen um die Kontrolle über eine strategisch wichtige Grenzregion, in der Koka-Plantagen existieren. In einer Erklärung am Samstag warnte die ELN ehemalige FARC-Mitglieder, dass es „keinen anderen Ausweg als die bewaffnete Auseinandersetzung“ gäbe, wenn sie weiterhin die Bevölkerung angreifen würden.

Helfer im Einsatz

General Luis Emilio Cardozo Santamaría erklärte am Samstag, dass die Behörden einen humanitären Korridor zwischen Tibú und Cúcuta verstärken, um den sicheren Durchgang der vertriebenen Menschen zu gewährleisten. Er fügte hinzu, dass spezielle städtische Truppen in die Kommunen entsandt wurden, „wo es Risiken und viel Angst gibt.“

Die Situation der ELN und ihre Forderungen

Die ELN hat fünf Mal versucht, einen Friedensvertrag mit der Regierung von Präsident Gustavo Petro auszuhandeln, wobei die Gespräche immer wieder aufgrund von Gewalttaten scheiterten. Die Forderungen der ELN umfassen die Anerkennung als politische Rebellengruppe, was von Kritikern als risikoreich eingestuft wird.

Details	
Quellen	• edition.cnn.com

Besuchen Sie uns auf: die-nachrichten.at